



Foto: Bund Naturschutz/aus dem Buch

# Neues Buch bietet Wissen und Unterhaltung Dem Biber auf den Nagezahn gefühlt

VON NGOC NGUYEN

Das vielleicht merkwürdigste heimische Säugetier fühlt sich in Bayern wieder wohl, nachdem es ausgerottet war: der Biber. Im Buch „Baumeister mit Biss“ fühlt man ihm auf den Nagezahn.

Zunächst wird der Biberschwanz in Stücke geschnitten, dann „gut gesalzen und in Fleischbrühe gesotten, bis er mürbe ist“. Laut Rezept aus dem Kochbuch von 1864 schmeckt dazu

eine Soße aus Wein, Semmelbröseln, Kapern, Rosinen und Zitronenkerne. An diesem sächsischen Gericht zeigt sich, dass der Biber damals verbreitet war und intensiv gejagt wurde. Sein Fleisch kam vor allem in der Fastenzeit in den Topf, aus dem Pelz wurden Hüte, das Drüsensekret Bibergeil veredelte Liebestränke und wurde gegen Schmerzen eingenommen.

Einst gab es in Eurasien wohl 100 Millionen Biber – zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren es nur noch 2000. In Deutschland hatten etwa 200 Biber an der Elbe überlebt. Bayern begann 1966, Biber auszusetzen. Zusammen mit einem strengen Schutz führte dies zu einem erfolgreichen Comeback: 23 000 dieser Tiere leben nun im Freistaat.

In Mittelfranken gibt es 800 Biber-Reviere, 14 davon im Stadtgebiet Nürnberg, schätzt Gerhard Schwab. Der Bibermanager beim Bund Naturschutz ist einer der Autoren des Buchs „Baumeister mit Biss“. Denn das größte Nagetier Europas gehört zwar zu den beliebtesten Wildtieren, es hat sich aber Feinde gemacht: weil es Bäume fällt, weil es Dämme baut und Wiesen flutet, weil es Zuckerrüben und Mais von den Feldern frisst.

„Baumeister mit Biss“ soll daher eine seriöse Grundlage für Diskussionen und Maßnahmen bieten. So gehe bei Fischereiverbänden das Gerücht, der Biber würde die Bestände dezimieren, wundert sich Mitautor Volker Zahner, Zoologe an der Hochschu-



Foto: Heinz Wraneschitz

Auch in Mittelfranken baut der tierische Baumeister Dämme, in Obermichelbach sogar einen im Regenrückhaltebecken beim Rathaus.



Foto: Ingo Arndt/aus dem Buch

Eines der pelzigen Gesichter der erfolgreichen Wiederansiedlung: Rund 23 000 Biber leben derzeit im Freistaat – nicht immer konfliktfrei.

le Weihenstephan/Triesdorf. Nach der Lektüre ist klar: Das Nagetier ist zu plump für die Fischjagd und daher ein reiner Pflanzenfresser, mit einer Vorliebe für zarte Weidenzweige.

Dass die Fülle von Wissen und Zahlen auch blutige Anfänger-Biberfans nicht verzagen lässt, ist der große Verdienst von Schwab, Zahner, Markus Schmidbauer und Christof Angst. Übersichtlich und unterhaltsam erklären die Autoren die Biologie des

Bibers und Themen wie Gewässerreinigung. Nebenbei hat der Leser gelernt, wie die Muttermilch des Weibchens zusammengesetzt ist und dass es einen Parasiten gibt, der nur im Biberpelz lebt. Ein Buch für alle, die an der Natur interessiert sind.

📖 „Biber – Baumeister mit Biss“, 191 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-95587-755-2, erschienen im Südost-Verlag